

Gegenargumente

Düsseldorf

Hoch gelobt und schäbig entlohnt; dauerhaft gesucht und nie fertig

Das absurde Verhältnis von Arbeit und Reichtum im Kapitalismus

Arbeit und Reichtum

Es heißt, Arbeit sei ein knappes Gut. In fast allen Ländern wird sie von Massen gesucht. Wie das?

Wie soll es *zu wenig* Arbeit geben, solange es überhaupt Arbeit gibt, die verrichtet werden muss? Eigentlich könnte nur die Frage vorliegen: Wie viele Hände stehen zur Erledigung zur Verfügung? Und wenn es nicht mehr soviel zu tun gibt, das Nötige von weniger Leuten in kürzerer Zeit zu erledigen ist, wäre das nicht einfach ersparte Mühe!? (Und bräuchte dann überhaupt jeder Arbeit?) Doch stattdessen bleibt ein voll gepacktes Pensum für die, die einer Arbeit nachgehen. Warum lässt sich niemand von dieser Arbeitslast etwas abnehmen?

*

Arbeit soll ein knappes Gut sein, obwohl noch nicht einmal beklagt wird, dass es an Dingen fehlt, die erarbeitet, also produziert, werden müssten? Sie fehlt offensichtlich als *Tätigkeit*; ganz ohne die Behauptung, dass den Mitgliedern der Gesellschaft materiell etwas fehlt. Ein Mangel, der durch Produktion dann eigentlich behoben und erledigt wäre. Im Gegenteil ist sogar zu hören, es gebe zu viele Arbeitsprodukte. Zu viele – als Hindernis dafür angeführt, um weiter arbeiten zu können.

Wieso ist es so klar, dass es die *Arbeit* ist, die fehlt?

*

Allein wenn die Gleichung gilt: keine Arbeit = kein Einkommen und damit auch kein Zugang zu den Waren, dann ist der Ruf nach Arbeit plausibel. Was also fehlt, ist *bezahlte* Arbeit. Woraus folgt, und das findet der bürgerliche Sachverstand ganz normal, dass in dieser Gesellschaft nicht gearbeitet wird, um die Versorgung zu sichern oder einen Mangel zu beheben. Sondern *rentabel* muss die Arbeit sein, sie muss den Unternehmen, die sie einkaufen, einen Ertrag einspielen, ihr Vermögen vermehren. Nur *dafür* wird gearbeitet. Ansonsten hat sie keinen Nutzen. Für Diejenigen, die arbeiten, heißt dies, dass ihre materielle Versorgung kein Anliegen ist, sondern ihre Lebensbedürfnisse davon abhängen, dass andere sich an ihnen bereichern können. Der Lohn selber ist folglich eine Belastung für den Grund der Arbeit: Das Gewinne machen.

*

Deswegen ist Arbeit als knappes Gut auch nicht für alle dasselbe Problem.

- Für die Unternehmen, die Arbeitskraft kaufen, ist zu wenig Arbeit, also Arbeitslosigkeit, gar kein Problem, im Gegenteil, sie stellen sie ja her: Sie kaufen die Fortschritte der Produktivität ein, um bezahlte Arbeit einzusparen. Arbeitslose geben den Unternehmen noch zusätzlich die Freiheit, bei Bedarf immer genügend billige und willige Arbeitskräfte zu finden.
- Auch der Staat kann mit Arbeitslosigkeit leben, sofern die marktwirtschaftlich rentable Arbeit *insgesamt* als Quelle der Mehrung *seines* Reichtums funktioniert.
- Nur die, die Arbeit zum Leben brauchen, haben ein Problem: kein Einkommen. Ihre Lebensunterhalt hängt bei den Bedingungen davon ab, dass ihre Arbeit günstiger ist als andernorts. Sie müssen anderen die Arbeit abnehmen. Und damit produktiver, d.h. länger, intensiver und billiger arbeiten.

*

Mit dieser Sorte Arbeit können Wirtschaft und Politik gut leben. Sie loben das für sie nützliche Verhältnis von Arbeit und Reichtum in der Marktwirtschaft!

Ob das ein vernünftiges Arrangement ist, soll bezweifelt werden.

Diskussion

Mittwoch, 18. Januar 2012, um 19 Uhr

Buchhandlung **BiBaBuZe** * Aachener Straße 1 * 40223 Düsseldorf

www.gegenargumente.com * info@gegenargumente.com